

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 31 (1923)

Heft: 5

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Strychnin enthielt, daß ein Patient mit größter Wahrscheinlichkeit gestorben wäre, hätte er auf einmal die ganze Medizin ausgetrunken, und mit einer solchen Möglichkeit muß man bei Alkoholikern stets rechnen. Es ist mir auch ein Vergiftungsfall mit diesem Mittel aus dem Emmental bekannt geworden, der glücklicherweise nicht tödlich war.

Der Bildungsgrad mancher Kurpfuscher zeigt sich oft schon in ihrer Schreibweise. Die Orthographie wirkt oft geradezu belustigend.

Da dem Kurpfuscher die ärztliche Ausbildung mangelt, so ist er nicht imstande, selbst recht einfache, aber wichtige Untersuchungen auszuführen, wie die Handhabung des Ohren-, Kehlkopf- und Augenspiegels, die Untersuchung der Lungen und des Herzens durch Perkussion und Auskultation (Beklopfen und Behorchen), Dinge, die jedem Arzt geläufig sind, Untersuchungen, die zum Erkennen bestimmter, wichtiger Krankheiten unbedingt notwendig sind. Eine ganze Anzahl Kurpfuscher gibt sich mit Harnbeschauen ab, und behauptet, aus dem Urin die verschiedenen Krankheiten erkennen zu können. Stellt man gelegentlich solche Leute auf die Probe, so überzeugt man sich, daß sie von den einfachsten und wichtigsten Urinuntersuchungen auf Eiweiß- und Zuckergehalt gar keine Ahnung haben. So schickte man vor einiger Zeit einem bekannten Kurpfuscher

im Kanton Baselland den Urin eines Zuckerkranken, der einen hohen Prozentsatz Zucker enthielt, zur Untersuchung zu. Der Kurpfuscher war nicht imstande, den Zucker nachzuweisen.

Von durchaus glaubwürdiger Seite wird mir berichtet, einer der bekanntesten Kurpfuscher des Kantons Baselland, der vor einigen Jahren verstarb, habe in einer halben bis dreiviertel Stunden jeweilen über 100 Urinproben untersucht und ebenso viele Medicinen hierfür abgegeben. Manchmal brachte ein Patient von 6—12 andern Kranken des gleichen Dorfes den Urin mit und trug für seine Auftraggeber die entsprechenden Medicinen nach Hause. Bei vielen Kurpfuschern braucht man auch bloß den Urin einzusenden, um Diagnose und Medikament gegen Nachnahme zugestellt zu bekommen. Dieser wässrige Postverkehr ist bei einzelnen Kurpfuschern ein ganz enormer. Sehr oft werden die Urinflaschen schlecht verpackt, zerbrechen unterwegs und die Urinbrühe beschmutzt die übrigen Postsendungen. Nicht allzu selten mag auch ein tuberkulöser Urin sich unter der Sendung befinden. Wie unappetitlich, ja, gefährlich solche Zustände sind, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Von einem Kurpfuscher hat man mir mit Bestimmtheit behauptet, daß er die einlaufenden Uringefäße jeweilen wieder für seine Mixturen verwende. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Vereinsleben.

Infolge überaus großen Andranges von Vereinsnachrichten mußte ein großer Teil derselben auf nächste Nummer verschoben werden. Redaktion.

Aadorf. Samariterverein. Am 4. Februar fand die Schlußprüfung des Samariterkurses statt, der 19 Teilnehmer zählte. Unter der trefflichen Leitung von Herrn Dr. med. Belliger, Aadorf, konnten wieder junge Leute das Samariterwerk lernen, es war eine Freude, zu hören und zu sehen. Daß gründliche Arbeit geleistet wurde, zeugten die überaus guten Antworten, auch nicht eines war verlegen bei der Befragung.

Wäre es doch jedem Samariterverein vergönnt,

eine solche ärztliche Hilfe, ihr Berater und Lehrer in ihrer Mitte zu finden. Auch der Übungsleiter, Herr Ohwald, tat sein möglichstes, um seine Schäflein zu vermehren, dem Samariterverein neue Mitglieder zu sichern, und so in jeder Zeit gewappnet zu sein.

Herr Dr. Bannwart in Wyl, als Vertreter des Roten Kreuzes, und M. Gut, Winterthur, als Vertreter des Samariterbundes, konnten nur sehr gute Noten erteilen und die Kurstanten aufmuntern zu neuem Schaffen. M. Gut, Winterthur.

Appenzell. Zweigverein vom Roten Kreuz. Die ziemlich zahlreich besuchte ordentliche Hauptversammlung vom 5. Februar 1923 im Gasthaus „zum Säntis“ hatte ihre statutarischen Geschäfte nach kaum einstündiger Verhandlung erledigt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Präsidenten, Herrn Baumeister J. Näß-Broger, wurden das Protokoll und der Jahresbericht genehmigt und hierauf die von Herrn Kassier Buchmann-Stark geführte Rechnung auf Antrag der Revisoren gutgeheißen; auch der Jahresbeitrag wurde wiederum auf Fr. 1.50 festgesetzt. Die Wahlen weisen diesmal einige Mutationen auf. Präsident, Vizepräsident und Kassier wurden in ihrem Amte einstimmig bestätigt, während an Stelle des zurücktretenden Altuars, Herrn C. Wild-Breitenmojer, eine Neuwahl getroffen werden mußte, welche auf Herrn Carl Buschauer, Ziegelei, fiel. Für die, eine Wiederwahl ebenfalls ablehnende Beisitzerin, Frau Bieri-Mess, in Steinegg, wurde Frau Hedwig Dähler-Mess neugewählt. Als Rechnungsrevisoren beklebten die Herren Leo Linherr und Jos. Mess-Krüsi, Steinegg. Die Aufstellung des Jahresprogramms wird der Kommission überlassen, die sich mit unserem Kursleiter hierüber ins Einvernehmen setzen wird. Als Anregung aus der Mitte der Versammlung wurde neuerdings bekräftigt, daß unser Kantonshauptort auch heute noch ohne Leichenwagen sei und der Antrag gestellt, es solle die Kommission des Zweigvereins unverzüglich geeignet erscheinende Schritte unternehmen, um an maßgebender Stelle zu veranlassen, daß diese dringend nötige Anschaffung doch endlich verwirklicht werde. Der Antrag wurde einstimmig gutgeheißen.

Nach einem kurzen Schlusswort des Herrn Präsidenten wurden die wenigen Stunden, die für die Abwicklung des gemütlichen Teils noch übrig blieben, gut ausgenutzt.

Balterswil. Sonntag, den 4. Februar, versammelten sich die Samariter der Sektion Balterswil im „Frohjinn“ in Wallenwil, zur Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte. Die Traktandenliste war eine sehr reichhaltige. Der Präsident warf einleitend einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit im vergangenen Jahre. Übungen wurden 13 gehalten, darunter eine mit Nachbarsektionen in Frauenfeld. Eine Lokalübung wurde durch plötzlichen Bericht in eine sogenannte Alarmübung umgewandelt. Neben diesen wurde zu Anfang des Jahres ein Kurs für häusliche Krankenpflege durchgeführt, der unsere Mitgliedschaft wieder vergrößerte. Der Verkauf der Bundesfeierkarten ging gemeinsam mit dem Turnverein. Trotz den großen Ausgaben, die wir letztes Jahr hatten, zeigt die Rechnung doch einen kleinen Vorschlag. Den Dank da-

für gebührt in erster Linie unserem Ehrenmitglied, Herrn W. Zürcher, der uns finanziell immer hilfreich zur Seite steht. Aber wir wollen ihm nicht bloß danken, wir wollen auch dem Zweck seiner Beiträge gerecht werden und unsere Pflicht nach Kräften zu erfüllen suchen. In den Vorstand wurden, mit Ausnahme eines Weggezogenen, die Bisherigen wieder gewählt. Als Übungsleiter beklebte ebenfalls der Alte. Die Durchführung eines Samariterkurses im Herbst wurde beschlossen. Ferner wurde zur Gründung einer Bibliothek geschritten, die von Freunden und Gönnern durch Gratisabgabe von guten Büchern gespeist werden soll. Noch ein guter Zuspruch von Seiten des Präsidenten und die Verhandlungen waren geschlossen. Ein besonderes Kränzchen sei Kollege Herrn. Grüter gewidmet, der seit der Gründung unseres Vereins als Präsident an der Spitze unserer kleinen Schar steht und unsere Interessen zur höchsten Befriedigung zu wahren versteht.

O. W.

Bern. Der Kantonalvorstand der bernischen Samaritervereine richtet an die Samaritervereine ein Zirkular über die Pocken, das folgendermaßen lautet:

„Es ist amtlich bekannt gegeben worden, daß die Pocken gar nicht aufhören wollen. Im Gegenteil, sie verschleppen sich überall hin im Kanton Bern, und die Kranken laufen sogar während der Krankheit noch herum und lassen sich vielfach nicht einmal behandeln. Auch dem Impfen widersteht man sich vielerorts noch. Dadurch entsteht für die noch nicht franke Bevölkerung eine große Gefahr. Diesem Zustand sollte entschieden gesteuert werden. Man sollte von den Kantonsbehörden verlangen, daß sie noch energischer einschreiten als bisher. Man hat uns von verschiedenen Seiten zu bemerken gegeben, daß zu verlangen wäre eine Aufgabe der Samaritervereine, denn diese sollten sich um solche Gesundheitsfragen auch kümmern und zur Besserung mithelfen. Es sei das keine politische Angelegenheit, die den Parteien übertragen werden könne.“

Euer Kantonalvorstand hat die Sache am 17. Februar beraten und beschlossen, eine Eingabe an die Regierung zu machen, wenn die Samaritervereine einverstanden seien. Da die Angelegenheit Eile hat, fragen wir hiermit dringlich an, und werden annehmen, daß Ihr uns mit der Eingabe betrauen wollt, wenn in den nächsten 8 Tagen von Euch kein Gegenbericht eintrifft.“

Dietikon. Samariterverein. Praktische Übung, Dienstag, den 6. März, um 20 Uhr, im Gasthof zum „Central“. — Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Ebnat-Kappel. Die Hauptversammlung des Samaritervereins Ebnat-Kappel fand am 20. Januar 1923 im „Frohinn“, Ebnat, statt. Aus dem Protokoll entnehmen wir, daß im vergangenen Jahre 6 praktische Übungen und 1 Alarmübung abgehalten wurde, sowie 2 Vorträge, in welchen Herr Dr. Ramsfeyer über die Diphtheritis und Tuberkulose referierte. Vorbereitete Feldübungen konnten verschiedener Umstände wegen nicht abgehalten werden; wohl aber ein Vergnügungsausflug über die Amdenerhöhe nach Weesen. Die Kommission tagte in 10 zum Teil arbeitsreichen Sitzungen für das Wohl des Vereins und besuchte auch die Delegiertenversammlung des Zweigvereins Toggenburg vom Roten Kreuz.

Für dieses Jahr ist folgendes Arbeitsprogramm aufgestellt worden: 2 Feldübungen, 1 Alarmübung, 4 bis 6 praktische Übungen und 1 Vortrag. Herr Präsident Frey, der 10 Jahre in der Kommission war, davon vom März 1913 bis Juni 1919 und vom Januar 1922 bis Januar 1923 Präsident, ist von der Kommission zurückgetreten. Seine dem Verein geleisteten wertvollen Dienste seien anerkannt und an dieser Stelle nochmals bestens verdankt.

Die neue Kommission hat sich wie folgt konstituiert: J. Tobler, Hilfslehrer (bisch.) und Präsident (neu); Dr. J. Ramsfeyer, ärztl. Leiter und Vize-Präsident (bisch.); Hedwig Bosh, Aktuarin (bisch.); R. Bühlmann-Schläpfer, Kassierin (bisch.); J. Schällebaum, Hilfslehrer (bisch.); J. Fischbacher, Materialverwalter (bisch.); G. Bachmann, Beisitzer (neu).

In die Rechnungskommission wurden gewählt: Martha Löffli (bisch.); Emma Bleiker-Herrmann (neu).
H. B.

Grafenried. Samariterverein. Am 28. Januar 1923 fand die Schlußprüfung des Samariterkurses 1922/23 im Gasthof „zum Stern“ in Grafenried statt. Der Kurs begann am 7. November 1922 mit 35 Teilnehmern (27 Damen und 8 Herren), wovon 31 Teilnehmer (26 Damen und 5 Herren) bis zum Schluß ausgehalten und die Schlußprüfung bestanden haben.

Die Leitung des Kurses war in den bewährten Händen von Herrn Dr. med. Otto König, von Zegenstorf, welchem als praktische Hilfslehrer die Herren Dr. Wannenmacher, von Fraubrunnen, und Godt Beck, von Grafenried zur Seite standen. Als Prüfungsexperten waren anwesend: für das Rote Kreuz Herr Dr. med. Hans Burkhard, von Bätterkinden, und für den Samariterbund Herr Sanitäts-Instruktor Hummel, von Basel. Als Vertreter der Gemeinde Grafenried war anwesend Herr Gemeindepräsident Jfelin.

In ihren Schlußworten betonten die Experten

einstimmig den wohl gelungenen Verlauf der Prüfung und dankten den Herren Kursleitern ihre Arbeit auf dem Gebiete werktätiger Menschenliebe namens ihrer Organisationen aufs herzlichste. Ein sehr erfreuliches Ergebnis des Kurses war der Beitritt aller Teilnehmer als Aktbmitglieder in den Samariterverein Grafenried.

Ein wohl gelungenes Festchen vereinte die Kursteilnehmer, sowie die recht zahlreich erschienenen Gäste nach der Schlußprüfung zu einigen fröhlichen Stunden in den Räumen ihres vorherigen Arbeitsfeldes.

Guttwil. Samariterverein. Am vergangenen Sonntag, den 28. Januar, fand im Hotel „Möhren“ die ordentliche Jahresversammlung statt. Der Präsident, Herr Rob. Käser, eröffnet die Versammlung mit einem Begrüßungswort an die anwesenden Samariter, Samariterinnen und Ehrenmitglieder. Sodann wird das Protokoll der letzten Hauptversammlung verlesen, von der Versammlung gutgeheißen und verdankt. Der Jahresbericht, vom Präsidenten erstattet, läßt uns auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Nennenswert dabei sind der Anfängerkurs im April und die Feldübung im Häbernbach, abgehalten im September. Dem leitenden Arzt, Herrn Dr. Imfeld, so wie den übrigen Vorstandsmitgliedern wird ihre Arbeit für den Verein verdankt. Die vom Kassier, Herrn Niedermann, abgelegte Jahresrechnung wird einstimmig genehmigt. Die Demissionen und Wahlen bilden den neuen Vorstand wie folgt: Präsident: Herr Rob. Käser (bisch.); Vizepräsident und ärztlicher Leiter: Herr Dr. Imfeld (bisch.); I. Sekretärin: Frä. F. Minder (neu); II. Sekretärin: Frä. H. Wildi (bisch.); Kassier: Herr Otto Grädel, Bäch (neu); Materialverwalterin: Frau Althaus (bisch.); als Gruppenchef für Guttwil: Herr W. Mathys (neu); von Wyßbach: Herr Ferd. Heß (bisch.); von Rohrbach: Herr Rauer (bisch.); von Dürrenroth: Herr Myseler, Sattler (bisch.); von Kleindietwil: Frä. Hiltbrunner (bisch.); von Erliswil: Herr Schütz, Lehrer (neu); von Leimiswil: Herr Christen, Lehrer (bisch.); von Auswil: Frä. Minder (bisch.); von Gondiswil: Herr Hoffstetter (neu); von Walterswil: Frä. Marie Jost, Egg (neu). Nach den mehr und weniger wichtigen Verhandlungen wird den Anwesenden noch der Besuch der nun beginnenden Kino-Vorträge für das hungernde Rußland empfohlen.

Taugenthal. Samariterverein. Anlässlich der 32. Hauptversammlung unseres Samaritervereins hielt einleitend Herr Dr. Rikli ein Referat über die Pocken mit einigen Projektionen. Er ließ uns erkennen, welch schreckliche, gefürchtete und dazu enorm verbreitete Krankheit die Pocken zu früheren Zeiten

gewesen sind. Sie waren so häufiger Gast, daß der Volksmund ein Sprichwort prägte: „Von Pocken und Liebe bleiben wenig Menschen frei“.

Bereits 2000 Jahre vor Christus waren die Pocken in China aufgetreten und etwa 600 Jahre nach Christus hielten sie in Europa ihren Einzug.

Wir können uns heute auch nicht annähernd mehr vorstellen, welche entsetzlichen Verheerungen ihr Auftreten bewirkte. Wohl wissen wir noch, sei es, daß wir selber solche Opfer sahen, oder aber vom Hörensagen, wie gräßlich ein Menschenantlitz, dieser Spiegel der Seele, von Pockennarben verunstaltet werden kann, daß die so behafteten Menschen ihr ganzes übriges Leben wohl einen innern Kampf zu kämpfen haben. — Wie groß die Summe des Leides, das durch Tod an Pocken über die Menschheit kam, vermag auch kein Künstler zu fassen und wiederzugeben. Die Krankheit wütete in einigen Ländern, z. B. in Island, so, daß das Land direkt entvölkert wurde.

Vor der Erfindung der Schutzimpfung durch Eduard Jenner, stunden die Menschen dem Auftreten der Pocken gänzlich machtlos gegenüber und so war sie die gefürchtetste aller Epidemien.

Den Menschen, der von den Pocken erfaßt ist, davon zu heilen, ist nicht möglich, sondern er muß dann die Krankheit eben in ihrem Verlaufe durchmachen. Daher gibt es nur eines: „Vorbeugen!“ und zwar durch die Impfung.

Nun gibt es wohl auch heute noch eine ziemlich große Impfgegnerschaft und, so betonte Herr Dr. Nikli, auch diese hat ihr Gutes gezeitigt. Die Impfung ist nicht absolut ungefährlich und soll daher mit größter Vorsicht, peinlicher Reinlichkeit und erstmals nur in leichterer Form durchgeführt werden. Die Erfahrungen, die statistischen Nachweisungen bezeugen aber mit Klarheit, daß das Durchführen des Impfens doch sehr bedeutend vorbeugt, dem Auftreten der Pocken Einhalt geboten hat.

Der Referent zog eine vergleichende Linie über die Serumbehandlung der Diphtherie-Kranken und zeigte, wie dadurch diese, vor noch nicht allzu vielen Jahren, auch in unserer Gegend ziemlich verbreiteten und gefürchtete Krankheit vermindert, vorkommende Fälle bei rechtzeitigem Eingreifen erleichtert wurden. —

Wenn also auch die Impfung gegen Pocken nicht immer und überall ungefährlich verläuft, so dürfen wir doch jagen, daß sie ein großer Vorteil ist.

Solche, die Lage der Dinge klar darlegende und daher in bestem, aufklärendem Sinne wirkenden Vorträge, wie der von Herrn Dr. Nikli, sind sicher das beste Mittel, die Menschen anzuspornen, ihr möglichstes zu tun durch Vorbeugen und gutes, abgesondertes Pflegen, den Seuchen ihre Macht zu nehmen, so vielen Menschen die irdische Pilgerfahrt zu kürzen.

Herrn Dr. Nikli sei auch hier noch bestens gedankt.
B.

Luzenberg-Wienacht. Schlußprüfung des Samariterkurses Wienacht-Tobel-Grub. Am letzten Sonntag fand in Wienacht im Saale zur „Landegg“ die Schlußprüfung des Samariterkurses Wienacht-Tobel-Grub unter der sehr bewährten Leitung des Kursleiters, Herrn Dr. med. Fröhlich aus Thal, statt. Derselbe erfreute sich eines zahlreichen Besuches von nah und fern.

Es war eine Freude zu sehen und zu hören, wie die Schüler an Hand des sehr tüchtigen Leiters die weitläufige Materie in der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne erfaßt hatten, und wurde wieder der Beweis erbracht, was erprobte sachmännische Leitung, was Lust und Liebe zur Sache, Ernst und Fleiß und guter Wille bewerkstelligen können. Der Kurs umfaßte naturgemäß theoretische (12) und ebenso viele praktische Abendvorträge. Als Hilfsleiter für den praktischen Teil fungierte Herr Hilfslehrer Nüssli in Wienacht. Herr Nüssli hat als alter Samariter und Hilfslehrer im Samariterdienst große Erfahrung, da derselbe viele Jahre in der Stadt Zürich bei derartigen Kursen als Hilfslehrer betätigt war.

Die Schlußprüfung war gewiß für Leiter, Schüler und die hiebei interessierten Gemeinden Luzenberg und Grub ein freudiges Festchen im wahren, edlen Sinne des Wortes. Der Samariterkurs sowie die Schlußfeier war vom Zweigverein Bodan arrangiert und fungierte bei der Schlußfeier dessen Präsident, Herr Mazenauer aus St. Gallen, als Tagespräsident. Derselbe begrüßte in seiner Ansprache die erschienenen Herren Dr. Schläpfer aus Rorschach als Experte des Roten Kreuzes, Dr. Fröhlich als Kursleiter, Herrn Barth als Experte des Samariterbundes, Herrn Dr. Fisch, Gemeinderat und Schulpräsident, als Vertreter des Gemeinderates von Luzenberg, sowie die erschienenen Freunde und Gönner. Auch konnte Herr Mazenauer bereits der Versammlung orientierend bekannt geben, daß von den Kursteilnehmern die demnächstige Gründung eines Samaritervereins beschlossen sei.

Herr Dr. Schläpfer sprach sich als Experte sehr befriedigend über die gebotenen Leistungen aus, machte auch auf vorgekommene Mängel aufmerksam, die sich wohl gerne, speziell bei Anfängern, im praktischen Teil zeigen. Herr Dr. Fisch entbot den Gruß der Gemeinde Luzenberg, beglückwünschte Kursleiter und Kursteilnehmer im Namen des Gemeinderates und versprach, wie während des Kurses, so auch in Zukunft dem Samariterwesen in der Gemeinde gerne jede mögliche Hilfe und Schutz teilwerden zu lassen, sowie für die weitere Samariterausbildung die Schulräume, soweit als angängig, zur Verfügung zu stellen.

Wenn Präsident und Experten die bis heute erreichten Resultate ganz treffend mit dem Schulresultate eines Schülers der zweiten Primarschulklasse verglichen, so war das kein Vorwurf, sondern soll das den jungen Samaritern nur ein Ansporn sein, auf der nun einmal beschrittenen Bahn mutig und entschlossen mit aller Energie und Fleiß weiterzufahren und aufzubauen, damit die gute Saat nicht sich selbst überlassen bleibe.

Herr Dr. Fröhlich hat es in ganz besonderer Weise verstanden, die Kursabende für die Schüler interessant zu machen, die Schüler für den Stoff zu erwärmen und zu begeistern, und war es jedesmal den Schülern ein Genuß, seinem Vortrage zu lauschen. Verstand es doch Herr Dr. Fröhlich in vorzüglicher Weise, den teilweise trockenen und fremdartigen Stoff durch heitere, belehrende Reminiszenzen aus seiner überjenseitigen Praxis (Boyeraufstand in China) interessant und kurzweilig zu machen, nicht zu verschweigen, daß auf solche Weise auch die Sache besser im Gedächtnis haften blieb, so daß die Voraussetzung und Hauptbedingung zum wahren Samariterdienst, Lust und Liebe zur guten Sache, sehr geweckt wurden, und können wir zum Schluß des Kurses mit Recht sagen: Edle Kunst, edle Meister.

Das aufgelegte Programm wurde flott durchgeführt. Daß dabei auch der gemütliche Teil nicht zu kurz kam, ist fast überflüssig zu bemerken, weiß doch stets das sehr aufgeweckte muntere Völkchen der äußern Rhoden des Appenzellerlandes dem Leben zur rechten Zeit und in rechter Weise den fröhlich-heitern Teil abzugewinnen (Theatral. Humoresken, lebende Samariterbilder, Tanz).

Zum Schluß sei dem im Werden begriffenen Verein viel Glück gewünscht zu seinem edlen Beginnen und zum gedeihlichen Vorwärtstreben. Möge stets Uneigennützigkeit, edler Sinn, Ernst zur Sache, Opferwille ohne Unterschied des Standes und der Konfession, freudige verantwortungsbewußte und selbstlose Arbeit, Wahrheitsliebe, Anstand und gute Sitte und ein harmonisches Zusammenwirken dem neuen Verein als Hauptmotive und Gebote voranleuchten. Verstand und Erkenntnis regiere, ferne sei Kleinlichkeit und niedrige Gesinnung.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

Rapperswil-Jona. Samariterverein. Samstag, den 27. Januar 1923, hielt der hiesige Samariterverein im Hotel Schwanen seine Generalversammlung ab und erfreute sich dieselbe eines guten Besuches. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden nach dem Verlesen gutgeheißen und unter bester Verdanfung genehmigt. Laut Jahresbericht wurden im verfloffenen Jahr 11 praktische Übungen, eine

Feld- und eine Alarmübung, sowie ein Vortrag über Infektionskrankheiten durchgeführt. Ferner wurde die Hilfe der Samariter in 64 Fällen verlangt, eine Samariterin übernahm während sechs Wochen die Pflege zweier Kranken, sowie bei vier verschiedenen Anlässen Samariterposten erstellt wurden und beim Verkauf von Bundesfeierkarten und Rotkreuzkalendern mitgewirkt.

Der gegenwärtige Mitgliederbestand weist auf: 41 Aktiv-, 1 Frei-, 3 Ehren- und 133 Passivmitglieder. In Anbetracht der großen geleisteten Dienste wurde unserm Vereinsarzt, Herrn Dr. med. E. Streuli, die Ehrenmitgliedschaft überreicht, sowie auch zwei Mitglieder zu Freimitgliedern ernannt wurden.

Der Vorstand konstituiert sich in folgender Weise: Präsidentin: Frä. Emy Wolfensberger; Aktuarin: Frä. Mathilde Gasser (neu); Quästörin: Frä. B. Berner; Materialverwalterinnen: Frä. B. Helbling und Frä. M. Buchmann; Beisitzer: Frä. A. Krämann und Herr G. Meier.

Dem vom Vorstand reichhaltig zusammengestellten Arbeitsprogramm, in dem auch die Durchführung eines Samariterkurses vorgesehen ist, wurde einstimmig die Genehmigung erteilt.

Nach einigen Stunden gemütlichen Beisammenseins suchten die Samariter ihre heimatlichen Pforten auf.

W.

Schaffhausen. Samariterverein. Unser Verbandssekretär, Herr A. Rauber, hielt auf Wunsch des Samaritervereins und des Roten Kreuzes, Zweigsektion Schaffhausen, am 25. Januar im Mädchen-schulhaus einen Vortrag über „Die Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Samaritervereine während der Kriegszeit, der Grippeepidemie und der Hungerkatastrophe in Rußland.“

Mit Interesse verfolgten die zahlreich erschienenen Zuhörer die lehrreichen Ausführungen unseres tüchtigen Sekretärs und nicht weniger bewundert wurden die zum Vortrag gehörenden Lichtbilder.

Dem Herrn Referenten nochmals unser bester Dank.

G. B.

St. Gallen. Samaritervereinigung. (Fortsetzung.) Im Oktober begann ein vollzählig besuchter Kochkurs für Krankenkost, durchgeführt in der Haushaltungsschule. Da nicht alle Angemeldeten berücksichtigt werden konnten, ist nun im Januar ein zweiter gefolgt. Im November konnte die große Ausstellung „Der Mensch“ nach St. Gallen verbracht werden. Alle unsere Sektionen konnten zu ermäßigten Preisen in verschiedenen Führungen diese Ausstellung besuchen, und auf den 12. November wurde in Verbindung mit dem Roten Kreuz ein Samaritertag angeordnet, zu dem alle Sektionen der Kantone St. Gallen, Appen-

zell und Thurgau eingeladen wurden, um denselben ebenfalls den Besuch der Ausstellung unter günstigen Bedingungen zu ermöglichen. 680 Samariter und Samariterinnen hatten sich auf diesen Tag eingefunden. Wiederum haben sich die Herren Ärzte der Stadt St. Gallen bereitgestellt und unermüdlige Führungen übernommen.

Als Abschluß der Tätigkeit von 1922 erfolgte am 15. Oktober noch eine Veranstaltung zugunsten der Stiftung „Für das Alter“, um die Mittel zusammenzubringen, all den von einem Trüpplein Samariterinnen ständig betrauten alten Leute eine Teilnahme an einer frohen Weihnachtsfeier zu ermöglichen. Alle Samaritersektionen haben in Verbindung mit verschiedenen Vereinen der Stadt ihr möglichstes dazu beigetragen, um einen erfolgreichen Abend zu erlangen. Reicher Besuch, frohe Feststimmung und gesegnete Einnahmen lohten die viele Mühe. Der Abend hat unserer Vereinigung, sowie der Altersfürsorge gewiß wieder viel neue Sympathie erworben.

Da ist in großen Zügen gezeichnet die äußere Tätigkeit der Vereinigung. Daneben wurde aber auch an den innern Ausbau gedacht durch Beschaffung von Übungsmaterial (Skelett), Unterstützung der finanzschwächeren Sektionen und hauptsächlich aber auch durch einheitliche Weiterbildung des Hilfslehrerpersonals. In zweimonatlichen Zusammenkünften wird unter Anleitung eines Arztes jeweils ein gemeinsames bestimmtes Thema behandelt. Diese Zusammenkünfte erfreuen sich trotz der Freiwilligkeit eines sehr guten Besuches. Ferner wurde das Meldewesen obligatorisch erklärt. Die dazu verwendeten Meldeheften, sowie das benötigte Material wird von der Vereinigung gratis zur Verfügung gestellt, was uns dank der auch für das Jahr 1923 erhaltenen Subvention der Stadt möglich ist. Auch haben die einzelnen Sektionen an die Vereinigung nun keine Beiträge mehr zu entrichten, um die Kassen nicht zu sehr zu belasten.

Die Vereinigung ist aus dem Heimpflege-Verband ausgetreten und dafür dem neugegründeten St. Gallischen Krankenpflegebund des Roten Kreuzes als korporativmitglied beigetreten. Sie hat auch Vertretungen abgeordnet an die Delegiertenversammlung in Beven und an diejenige des Roten Kreuzes in Basel. Die Präsidentin selber hat zahlreichen Schlußprüfungen und andern samariterischen Veranstaltungen beigewohnt. Ziehen wir dazu noch die Tätigkeit der einzelnen Sektionen in Betracht, ihre Kurse, Übungen und Vorträge, so dürfen wir frohlich sagen, es ist nicht wenig, was in unserer Stadt an Samariterarbeit geleistet wird. Wenn auch hier und da in uns selber die Frage aufgetaucht ist: Hat die Vereinigung ihre Berechtigung zum Weiterbestand, so mußten wir doch immer wieder sagen, ja, sie hat sie, und heute

möchten wir sie nicht mehr missen. Wir wissen alle, daß wir durch Zusammenarbeit und durch Zusammenhalten alle unsere Aufgaben besser lösen und dadurch recht vielen von unsern Mitmenschen in vermehrtem Maße nützen können. Darum möchte ich noch allen Sektionen herzlich danken für das getreue Zusammenhalten, für die wertvolle Mitarbeit und für die unermüdlische Dienstbereitschaft. Auch herzlichen Dank für das mir bewiesene Vertrauen und Unterstützung in allen meinen Arbeiten.

Ich schließe mit dem Wunsche auf ein recht erfrischendes Ausbauen und Vorwärtstreben zum Nutzen unserer Vereinsmitglieder. Laßt uns nicht ermüden im Dienste unseres lieben Samariterwerkes!

Die Präsidentin: Elisabeth Wild.

Alter. Samariterverein. Am 3. Februar dieses Jahres fand unsere ordentliche Generalversammlung statt. Es war die zehnte, darum ein Präjstein auf unserem Vereinsweg. Dem wie immer sehr gewissenhaften und ungehehminten Jahresbericht des Präsidenten ist zu entnehmen, daß das Leben in der zurückgelegten Spanne Zeit ein recht reges war und der entsprechende Fortschritt nicht ausgeblieben ist. Fünf Mitglieder, die seinerzeit den ersten Samariterkurs absolviert hatten, zählen heute noch zu den fleißigen Aktiomitgliedern, drei davon wurden zu Freimitgliedern ernannt, während die zwei übrigen Ehrenmitglieder sind. Sieben musterhaft ausgerüstete und ebenso geführte Samariterposten konnten während dieser Zeit der Gemeinde zur Verfügung erstellt werden. Material und Kasse haben ansehnlich zugenommen, nur die Mitgliederzahl konnte leider noch nicht überholt werden, was zu begreifen ist, da diese bei der Gründung bereits 75 betrug. Das Erreichte soll aber kein Ruhebänkeln sein; weiterarbeiten heißt es, denn der Aufgaben sind noch viele zu erledigen! Das vorgezeichnete Arbeitsprogramm pro 1923 sieht viel Arbeit zur Erledigung vor und schließt auch einen Samariterkurs in sich.

Der mit völliger Einstimmigkeit bestätigte Vorstand setzt sich zusammen aus: Präsident: Gottfried Schmid; Vize-Präsident: Otto Ott; Sekretärin: Hanna Faust; Protokollführerin: Lina Emmenegger; Quästörin: Pauli Krauer; Materialverwalter: Emil Gröbli und Anna Pfister; Beisitzer: Martha Meier (zugleich Übungsleiterin) und Fritz Trachler.

Manches ließe sich zu Nutz und Frommen anderer Vereine noch mitteln aus diesen vergangenen Erstlingsjahren, doch die seinerzeit im Roten Kreuz erfolgte Mahnung, möglichst kurze Berichte zu machen, soll nicht unbeachtet gelassen werden, darum nur noch die letzten Worte aus dem Jahresbericht: „Zum Schluß, liebe Samariterfreunde, rufe ich euch zu:

Schart euch heute, wo in allen Ecken und Enden zu neuen Kriegen gerüstet wird, enger um das rote Kreuz im weißen Feld. Zeigt euch dessen würdig als Pioniere der Volksgesundheit und zum Wohle der Leidenden, sei es im Haushalt, in Gemeinde oder Staat, zum Ansehen unseres lieben Vaterlandes, der Wiege Henri Dunants.“ —tt.

Weesen. Samariterverein. Der im Laufe der letzten Wochen abgehaltene Samariterkurs, der neben einer großen Anzahl Töchter aus unserer Gegend auch einige männliche Teilnehmer in die Geheimnisse der Samariterdienste einweihte, beging letzten Sonntag seinen Schlußakt. Den aktuellen Auftakt zu der Veranstaltung bildete ein Referat mit Lichtbildern des Sekretärs des schweizerischen Samariterbundes, Herrn Rauber, der eine dankbare und aufmerksame Zuhörerschaft fand. Das anschließende Examen, das durch die Kursleiterin, Frä. Dr. Emrich, von Weesen, abgenommen wurde, fand den Beifall des Inspektors, Herrn Dr. med. Hartmann, Niederurnen, der in seiner bärbeißigen, aber herzenguten Art seinen Examinanden ungeteiltes Lob für ihre erworbenen Kenntnisse spendete und den Veranstaltern und unermüdlichen Mit Helfern, dem Samariterverein Weesen, Frä. Dr. Emrich und Frau Boos-Steiner den wohlverdienten Dank für ihre treuen und uneigennütigen Dienste in der hehren Sache spendete. Der Präsident des Zweigvereins Glarus (unter dessen Regide unser Verein steht), Herr Eugen Hefli-Trümpf, schloß sich den Ausführungen des Herrn Examinators an und richtete einige praktische Winke an die zahlreichen Kursteilnehmer. Besonders wohltuend bei all den Reden wirkte die heimatliche Sprache. Es helmet immer an, wenn Gutes und Gedelegenes in unserer landläufigen Mundart gesagt werden kann. Der dritte und für viele Gäste der amüsanteste Teil wurde zum großen Teil durch die holden Samariterinnen bestritten — es waren Deklamationen, Gefänge, Theaterstücklein und Possen in bunter Reihenfolge, die trotz mangelnder Bühneneinrichtung die Anwesenden auf angenehmste unterhielten. Und hierin sind besonders die künstlerischen Qualifikationen der Kursleiterin, Frä. Dr. Emrich, (Violine) und ihrer Begleiterin, Frau Scherrer, (Kla-

vier) angenehm aufgefallen. Nach Wochen intensiver Arbeit hat das liebe Samaritervölklein seinen gemüthlichen Abend vollauf verdient. Es hat den Beweis geleistet, daß man nach redlich getaner Arbeit auch fröhlich feiern kann.

Hoffen wir, daß die gute Sache des Samariterdienstes immer weiter in alle Volkstreuße Einzug halten wird zum Segen der Menschheit und speziell der Armen, der Kranken — denn diesen gilt ja doch ihr Wirken und Schaffen. P. Z.

Weißlingen. Samariterverein. Generalversammlung vom 4. Februar 1923. Die Versammlung war gut besucht. Jahresbericht und -Rechnungen wurden verlesen und einstimmig gutgeheißen. Der bisherige Vorstand konnte trotz verschiedener Ablehnungen wieder für eine weitere Amtsdauer gewonnen werden und besteht nun wie folgt: Präsident: Hans Zimmermann; Vizepräsident: Ferdinand Gut; Quästorin: Frau A. Reif; Aktuarin: Elise Denzler; Materialverwalterin: Ida Zimmermann; als Beisitzer: Frau Moos-Brunn und Jakob Huber; als Übungsleiterin: Frau A. Reif.

Ein schweres, aber auch recht schönes Vereinsjahr liegt hinter uns. Zwölf obligatorische Übungen, darunter eine kurze, aber gut gelungene Winter-Alarmübung wurden abgehalten. Eine große und schwere Aufgabe übernahm unser Verein mit der Durchführung der kantonalen Samariter-Landsgemeinde pro 1922, verbunden mit dem 25 jährigen Vereinsjubiläum. Dank der umsichtigen Leitung, sowie treuer Hingabe der Mitglieder sind beide für uns unvergeßlich schönen Festtage zu aller Zufriedenheit abgelaufen.

Daß auch finanziell gut gewirtschaftet wurde, zeigte der Kassavorschlag von Fr. 850, der nun auch wieder zu Ruß und Frommen des Vereins, sowie der ganzen Gemeinde verwendet werden soll.

Also Kopf hoch im neuen Jahre und sollte auch hin und wieder ein Wermutstropfen in euren Becher fallen. Denkt an das schöne Dichterwort: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ und dann bekommt ihr auch sicher wieder neuen Mut. e. f.

Essen, Verdauen, Hungern und Sattsein.

Von Dr. Hermann Dekker. — Aus «Wunder in uns».

(Schluß.)

Wir essen, bis wir satt sind. Wieder ein Rätsel. Was ist satt? Wann, wodurch, warum sind wir satt? Satt sein ist das Gegenteil

von hungrig sein. Man ist satt, wenn man so viel Nahrung zu sich genommen hat, daß man nicht nur keine Gßlust mehr hat, daß